

Lustige Klassik | Für Sie herausgehört

Sie konnten «Applauso» einheimen

Sie, das von Konzertmeister Paul Locher geleitete Kammerorchester concertino und Vokalsolisten haben uns am vergangenen Wochenende zu Aufführungen von J. S. Bachs «Kaffeeekantate» (BWV 211) und zu W. A. Mozarts «Musikalischem Spass» (KV 522) in das ehemalige Zeughaus Glis eingeladen. Sie haben damit darauf aufmerksam gemacht, dass auch die Grossen der Musik, Bach und Mozart, humorvolle Menschen waren. Die beiden klassischen Ohrwürmer «Kaffeeekantate» und «Musikalischer Spass» gerade jetzt, bei schon langsam anlaufender humoriger Fasnachtszeit vorzutragen, machte natürlich Sinn. Die Aufführungen wurden denn auch publikumsmässig ein Erfolg. Man sass dicht gedrängt und durchaus stilgetreu am Tisch bei einem noch vor Beginn der Aufführung geholten «Coffee» und erfreute sich am vielfältigen Geschehen. Sicher hat diese Aufführung der Rezeption klassischer Musik einen guten Impuls gegeben.

Kommentar und Halbszene

Es war eine glückliche Idee der Verantwortlichen, durch Schauspieler Daniel Mangisch zu beiden Werken Einleitungen sprechen zu lassen. Herr Mangisch trug zum Mozart'schen «Spass»-Teil auch sinnige Brieftexte des Autors vor. Dabei bemerkte man den vorzüglichen professionellen Sprechstil dieses Schauspielers, eines, wie es in barockem Ton hiess, «superiores Talents». Dieses zeigte sich auch in der interessanten Regie der halbszenisch aufgeführten «Kaffeeekantate» – eigentlich Kantate «Schweigt stille, plaudert nicht!» Hier las schon zu Beginn Lieschen (Sopranistin Franziska Heinzen), locker auf der Theke hinge-



Zeughaus Glis, Mozart-Bach-«Spass»: Sie freuten sich über die erhaltenen Blumen (von links): Franziska Heinzen (Sopran), Javier Hagen (Tenor), Norbert Carlen (Bass), Daniel Mangisch (Sprecher) und Paul Locher (Konzertmeister).

FOTO WB

streckt, in einem etwas dubiosen Buch. Nun kündete der als Koch angezogene Tenor Javier Hagen das Herannahen des alten «Schlendrians» (Bass Norbert Carlen) an. Man erlebte, dass seine eifrig an der Kaffeemaschine hantierende Tochter, die sehr symbolträchtig ihrem Vater gar die Augen verband, vom Kaffeetrinken nur durch kaffeefreundlichen Gatten zu ehelichen. Sehr gelungenes und gutes Agieren! Wenn Bach auch im Gegensatz zu seinem Jahrgänger G. F. Händel keine welt-

lichen Opern schrieb, so war doch offensichtlich, dass die Bach'sche Ausgestaltung der einfachen bürgerlichen Szene aus dem Leipziger Alltag über das damals neue Kaffeetrinken durchaus Biss hat.

Solisten und Orchester

Die genannten Vokalsolisten wussten zu gefallen. Sopran Franziska Heinzen sang sehr rein, etwas schlank, aber doch mit ausdrucksstarker Deutung, vor allem in der berühmten, von Flöte (Marielle Oggier) und Continuo begleiteten Arie «Ei, wie schmeckt der Coffee süsse» und dann in «Heute noch, lieber Vater, tut es doch!» Profiliert klangvoll, klar in Diktion, mit dramatischer Kraft und Farbe waren je in ihren Stimmlagen

auch die Parts der beiden Herren Norbert Carlen und Javier Hagen. Insgesamt wurden nicht nur Arien, auch die durch die vorzügliche und einfühlsame Cembalistin Daniela Numico und Continuo-Streicher getragenen Rezitative sehr gekonnt geboten. Das Orchester zeigte sich bei dieser Aufführung gut disponiert, liess rhythmische Prägnanz, Präzision und Sicherheit sowohl in der bekannten Bach'schen Tonwelt als auch in Mozarts «Spass» aufleuchten. Dieses eigentlich als Sextett für zwei Violinen, Bratsche, Bass und zwei Hörner geschriebene Werk wurde hier – was durchaus positiv empfunden wurde – in erweiterter Besetzung gespielt. Es brachte Mozarts «Bemühungen um Geist-

losigkeit», wie der Konzertzettel zutreffend beschreibt, gut zur Geltung: die auf- und absteigenden Tonleitern des ersten Satzes, dort das Verfehlen der Dominante, die mit Bravour heftig in Sekundintervallen falsch transponierenden Hörner (Rainer Jossen, Daniel von Hoff), den in den Anfängen stecken gebliebenen Versuch einer vierstimmigen Fuge, die in drei verschiedenen Tonarten gespielten Schlussakkorde, die sich wirklich chaotisch ausnahmen und eben gewollten Spass machten. Nun, concertino hat auch in dieser «spassigen» Aufführung sorgfältiges, originelles und gefreutes Musizieren gezeigt. «Allen Applauso» heimste es dann zu Recht ein.

ag.